Unser Bartenstein

Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr.

mit den Städten

Bartenstein **Domnau** **Friedland** **Schippenbeil**

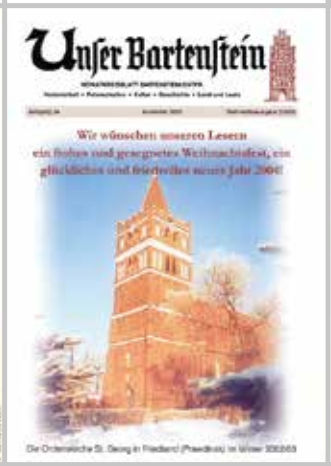
Jahrgang 73 November 2022 Weihnachtsausgabe 3/2022

Unser Heimat-

kreisblatt im

Wandel der Zeit

von 1992 – 2022.



Wir wünschen unseren Heimatfreunden und Lesern besinnliche Weihnachtstage und im Neuen Jahr Gesundheit und viel Glück.

Aus dem Inhalt:

- Wechsel im Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft S. 46
- Kreistreffen in Nienburg 3. September 2022 S. 46-47
- Hat die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein noch eine Zukunft? S. 47-48
- Erinnerung an deutsche Vergangenheit S. 48
- 25. Landestreffen der Ostpreußen in Schwerin S. 49-50
- Reisebericht Ostpreußen 21. – 29.10.2022 S. 51-52
- Ostpreußische Landesvertretung (OLV) am 05./06. November 2022 S. 53
- Kulturförderung für Heimatvertriebene in arger Bedrängnis S. 53
- Weihnachten ohne Schnee und Tannenbaum S. 58
- Die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts S. 59-62
- „Haus der Bücher“, Paradeplatz 6, Königsberg (Pr) S. 62-63
- Das Museum restaurierte das Grabbanner eines Helden aus Wien S. 64-65
- Erinnerungen an die Schule in Sporwienen S. 65
- Elche in Bartenstein S. 65
- Ernst Wiechert S. 66
- Das Steinorter Schloss in Masuren S. 66
- Jahresprogramm/ Ausstellungen 2023 - Ostpreußisches Landesmuseum S. 67
- Bartensteiner Seite S. 68
- Vorschau UB 1/2023 S. 68

Familiennachrichten S. 54-57

Impressum S. 46

Kreis Bartenstein

Wechsel im Vorstand der HKG

Nachdem Dirk und Christiane Trampenau den Vorstand verlassen haben, hat der verbliebende „Erweiterte Vorstand“ im Oktober durch Umlaufbeschluss Nachfolger für die verwaisten Vorstandsposten gewählt: als stv. Vorsitzenden Christian v. d. Groeben und als Schriftführerin Christiane Lask aus Bremen. Der damit wieder formal funktionsfähige Vorstand ist nun also:

Vorsitzender:	Hans-Gerhard Steinke
stv. Vorsitzender:	Christian von der Groeben
Kassenwart:	Klaus-Günter Tammer
Schriftführerin:	Christiane Lask

Mitglied im Erweiterten Vorstand: Günter Morwinsky

Da die Bearbeiter für die Schriftleitung von „Unser Bartenstein“ und die Familiennachrichten ausgefallen sind, werden diese Aufgaben übernommen von Christian v. d. Groeben – siehe dazu auch das neue Impressum!

Kreistreffen Nienburg 3. September 2022

Obwohl nur noch wenig Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie bestanden, waren in diesem Jahr nur 21 Freunde und Landsleute zum Treffen erschienen.

Begonnen wurde das Treffen wieder am Morgen mit der Kranzniederlegung an den Gedenksteinen bei den Berufsbildenden Schulen.

Dazu sprach der Ehrenvorsitzende Ch. v. d. Groeben:

„Unser jährliches Treffen beginnen wir mit dem Gedenken an die Toten unserer Kreisgemeinschaft und des Gren. Rgt. 44 aus Bartenstein.

Aus unseren Reihen haben wir in den letzten Jahren auch viele Aktive verloren, um nur Einige beispielhaft zu nennen: Arnold Schulz, Wolfgang Wewer, Helmut Mischke, Günter Zeiß, Heinz Zwickis, Fritz Schlifski, Herbert Riemke, Wolfgang Schützeck, Walter Tiedtke, Karola Sielmann, Herta Wackernah.

Diese Kranzniederlegung ist aber auch immer wieder Anlass, zu erinnern an die Tragödie von Flucht und Vertreibung von rd. 15 Mio.

Kranzniederlegung in Nienburg

Deutschen aus ihrer Heimat am Ende des II. Weltkriegs vor 77 Jahren, was zu den folgenschwersten Einschnitten in der Geschichte unseres Landes zählt.

Die Vertreibung hat die historisch gewachsene Einheit des ostdeutschen Raumes beendet, unsägliches Leid über die Menschen gebracht und kulturelle Entwicklungen zerstört.

Aber Vertreibungen gehören nicht der Vergangenheit an und wir werden auch heute täglich wieder mit den grauenhaften Bildern von Krieg, Flucht und Vertreibung konfrontiert. Der für uns alle unerwartete Überfall auf die Ukraine hat bei Vielen aus der „Erlebnisgeneration“ wieder Erinnerungen an eigenes Erleben wachgerufen. Und weitere Beispiele in der Welt, die vom Ukrainekrieg überdeckt werden, aber immer noch existieren: Afghanistan, Syrien, Irak, Jemen, Myanmar, Mali, Libyen, Eritrea, Sudan, Ruanda, Tschad, Niger, Kolumbien, Venezuela; diese Liste ließe sich um viele Länder ergänzen. All das macht uns traurig und hilflos mit großen Sorgen für die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder.

Die heutige Kranzniederlegung ist Ausdruck unserer Verpflichtung aus der Vergangenheit und für die Zukunft, verbunden mit dem Versprechen, niemals zu vergessen und zu verdrängen, denn Ehrlichkeit, Trauer und Respekt sind die Säulen der Menschlichkeit.

So verneigen wir uns zur Mahnung und Erinnerung vor den unzähligen Opfern in ehrendem Gedenken und in Trauer.“

Im „Hotel zur Krone“ in Nienburg-Holtorf fanden sich dann bis zum Mittag die wenigen Teilnehmer des Treffens ein. Wie bei Gallmeyer üblich, gab es ein gutes, reichhaltiges Mittagessen.

Der Vorsitzende Hans-Gerhard Steinke begrüßte die Gäste und erwähnte dabei, dass am Vortag von dem Restvorstand die Kasse geprüft worden sei ohne Beanstandungen. Allerdings sei der Vorstand nicht mehr funktionsfähig, da der Stellvertreter und die Schriftführerin ausgefallen sind und damit auch „Unser Bartenstein“ nur noch in reduzierter Form erscheinen könne. Ansonsten war von keinen besonderen Aktivitäten – auch coronabedingt – zu berichten. Die Zukunft und der Bestand der HKG sei sehr kritisch. Christian v. d. Groeben schilderte dann seinen Besuch Anfang Juli in Bartenstein mit dem Besuch beim Landbürgermeister Andrzej Dycha (Wójt), der uns zusagte, künftig die Pflege der Gedenkstätte Maxkeim durch die Gemeinde Bartenstein zu übernehmen. Dann habe er versucht, am nächsten Tag die Grenze zur russischen Seite zu überqueren. Trotz Visum, einer gezielten Einladung durch das Königsberger Museum „Friedländer Tor“ und einem PCR-Test wurde ihm die Einreise verweigert (ab 15.07. war dies dann wieder möglich); allerdings kostete der Versuch ihn 4 ½ Stunden Wartezeit mit überwiegend unsinnigen Kontrollen einschl. Röntgen des Autos und Schichtwechsel auf der polnischen Seite. Dies alles ohne Grund, denn in der ganzen Zeit warteten nur 2 weitere Pkw‘s im Grenzbereich auf Abfertigung!

Der langjährige Sprecher der LO Wilhelm v. Gottberg nutzte dann die Gelegenheit zu einem kurzen Grußwort bevor die Kaffeetafel eröffnet wurde.

Als Vertreter der Stadt Nienburg war wieder Horst Prüfer erschienen, der über die bevorstehende 1.000-Jahrfeier der Stadt im Jahr 2025 sprach und dann noch das leidige Thema „Heimatstube“ behandelte, aber auch keine positive Perspektive aufzeigen konnte. Ohne einen Hinweis auf ein weiteres Treffen verabschiedeten sich die Heimatfreunde gegen 18:00 Uhr und nur Wenige blieben über Nacht in der „Krone“, um am nächsten Morgen die Heimreise anzutreten.

Hat die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein noch eine Zukunft?

Die Landsmannschaft Ostpreußen und ihre Kreisgemeinschaften sind Opferorganisationen, die nach Flucht und Vertreibung aus der angestammten Heimat in den Jahren 1947 ff gegründet wurden. Die Kreisgemeinschaften wurden mit dem Ziel gegründet, baldmöglichst die Rückkehr in die angestammte Heimat von der Politik einzufordern. Darüber hinaus war es den Vertriebenen aus Ostpreußen, Pommern, Schlesien und dem Sudetenland wichtig, eine materielle Entschädigung für das verlorene und zurückgelassene Eigentum zu erhalten. Diese Thematik wurde mit dem Stichwort „Lastenausgleich“ benannt. Auf diesem Sektor waren die Heimatvertriebenen relativ erfolgreich.

Jahrzehnte sind seit dem Heimatsverlust vergangen. Der größte Teil der Erlebnisgeneration ist inzwischen aus dieser Welt abberufen worden. Den Heimatsgruppen und den Kreisgemeinschaften sind inzwischen eine große Anzahl von Mitgliedern abhandengekommen. Zahlreiche örtliche Heimatsgruppen und auch schon einige Kreisgemeinschaften wurden wegen fehlendem Nachwuchs aufgelöst. Sofern noch genügend Mitglieder vorhanden sind, stellt sich gleichwohl das Problem, dass niemand mehr bereit ist, Führungsverantwortung im Vorstand einer Heimatkreisgemeinschaft zu übernehmen. Dieses Problem stellt sich seit einiger Zeit auch bei unserer Kreisgemeinschaft, und es hat steigende Tendenz. Wir müssen uns der Erkenntnis stellen, dass es auch bei der Kreisgemeinschaft Bartenstein leider keine jüngeren qualifizierte Nachgeborenen gibt, die willens sind, Führungsverantwortung für die Kreisgemeinschaft Bartenstein zu übernehmen.

Wir haben diese Problematik beim Bartensteiner Hauptkreistreffen am 3. September 2022 in

Nienburg im kleinen Kreis erörtert. Verschärft wird die hier aufgezeigte Problematik dadurch, dass an unseren Hauptkreistreffen immer weniger Landsleute teilnehmen. In Nienburg waren es in diesem Jahr nur noch zwei Dutzend Landsleute. Am vorausgegangenen Treffen nahmen auch nur etwa drei Dutzend Interessierte teil. Sicherlich haben auch etliche die Reise nach Nienburg wegen Corona unterlassen. Aber die Landsleute werden immer älter; viele sind nicht mehr in der Lage, die Reise zum Hauptkreistreffen körperlich zu überstehen.

Die jetzt amtierenden Verantwortungsträger im Kreisvorstand unserer Kreisgemeinschaft Bartenstein sind zu der Erkenntnis gekommen, beim Heimatskreistreffen 2023 den Mitgliedern einen Beschluss zur Auflösung der Heimatskreisgemeinschaft Bartenstein vorzulegen. Die Mitgliederversammlung beim Hauptkreistreffen ist der oberste Souverän unserer Vereinigung. Diese Mitgliederversammlung muss entscheiden, wie es weitergehen soll. Details, wie bei einer möglichen Auflösung vorgegangen werden soll, müssen die Mitglieder entscheiden.

Alles hat seine Zeit. Die Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen und ihrer Kreisgemeinschaften war den Zeitumständen geschuldet. Die Zeit ist darüber hinweggegangen. Bitter ist die Erkenntnis, die Organisationen der Heimatvertriebenen sind wohl an ihr Ende gekommen. Dieses Ende mag noch insgesamt ein kleines Jahrzehnt andauern.

Die Unterstützung der deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen ist noch eine erstrebenswerte Zukunftsaufgabe. Sie wird auch noch geleistet werden können durch die Landsmannschaft Ostpreußen und ihre Unterorganisation. Ferner haben sich die preußische Genossenschaft des Johanniterordens und kirchlich- karitative Vereinigungen auf diesem Sektor engagiert. Schließlich aber bedarf es hinsichtlich der Fürsorge für die heimatverbliebenen Landsleute in Ostpreußen, Pommern und Schlesien der andauernden Förderung durch die Politik. Es liegt in der Verantwortung der Politik in Bund und Ländern, die Fürsorge für die Landsleute dauerhaft zu sichern, die heute nicht im Geltungsbereich des Grundgesetzes leben.

Wilhelm v. Gottberg

(Der Autor dieses Artikels ist seit Jahrzehnten Mitglied in der Kreisgemeinschaft Bartenstein. Er war von 1992-2010 Bundessprecher und Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen. Von 1987- bis 1993 war er Landesvorsitzender der LO in Niedersachsen. Ferner war er von 1994-2012 Vorsitzender des Kuratoriums der ostpreußischen Kulturstiftung. Von 1992-2012 hatte er das Amt eines Vizepräsidenten im BdV inne. Schließlich war er von 2017- 2021 MdB und vertriebenenpolitischer Sprecher seiner Bundestagsfraktion.)

Erinnerung an deutsche Vergangenheit:

Im Heilsberger Tor in Bartenstein wird immer noch an das **Heimatmuseum** erinnert.

Nun hat man in Heilsberg im Bahnhof das alte Stationsbild wieder installiert.

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann es erhalten!

Wir danken allen Spendern, die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.

Jubiläum: „Ostpreußen lebt“

25. Landestreffen der Ostpreußen in Schwerin

Schwerin: – Nach zwei vergeblichen Anläufen in der Corona-Zeit wurde es ein rauschendes Jubiläumsfest – das 25. Landestreffen der Ostpreußen am 24. September 2022 in Schwerin – zugleich das 30-jährige Jubiläum der Ostpreußen-Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern. Mit über 1.000 Besuchern war die Sport- und Kongresshalle Schwerin wieder gut gefüllt. Hochkarätige Gäste gaben sich die Ehre, so der Botschafter der Republik Litauen in Deutschland, S.E. Ramūnas Misiulis, die Sozialministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Stefanie Drese, und der Bundessprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Stephan Grigat, sowie die Vertreter der ostpreußischen Heimatkreise. Etwa 100 Besucher waren erstmals dabei, denn die Landesgruppe der Ostpreußen hatte zum Jubiläum kräftig eingeladen und ein opulentes Non-Stop-Programm vorbereitet. 100 Landsleute aus dem heutigen Polen und Litauen brachten musikalische Grüße direkt aus der Heimat mit. Die Schweriner Blasmusikanten umrahmten diesen Tag, der den Ostpreußen und Gästen von nah und fern viel zu geben hatte. Seit 1996 finden diese Landestreffen jährlich wechselnd auch in Rostock und Neubrandenburg statt. Organisiert werden sie von einem 30-köpfigen ehrenamtlichen Helferkreis. Sie hatten die große Sport- und Kongresshalle Schwerin bereits tags zuvor mit leuchtenden Sonnenblumen und den Schildern der 40 ostpreußischen Heimatkreise festlich ausgeschmückt. An der Stirnwand prangte das Trakehner Tor und über der Bühne ein Paneel des berühmten Bernsteinzimmers aus Sankt Petersburg.

Der Landesvorsitzende der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern, Manfred Schukat, erinnerte in seiner Begrüßung angesichts des Ukraine-Konflikts an die Bürgerrechtsbewegung der DDR, die eine friedliche Wende herbeiführte: „Frieden schaffen – ohne Waffen! Schwerter zu Pflugscharen!“ – erst recht nach zwei vernichtenden Weltkriegen! Emotionaler Höhepunkt wurde der feierliche Einzug von 72 ostpreußischen Heimatfahnen in die Halle unter den Klängen von „Preußens Gloria“. Vielen Landsleuten war es eine Ehre, ihre jeweilige Heimatfahne tragen zu dürfen. Es folgte das Geistliche Wort von Timotheus Friedrich von Preußen. Dem erst 17 Jahre jungen Prinzen lauschte der ganze Saal in andächtiger Stille. Er war mit seiner Schwester Maria Luise von Preußen, beide Ur-Ur-Ur-Enkel des letzten deutschen Kaisers, in Vertretung ihres Vaters, Pfarrer Philip Kiril Prinz von Preußen, zu den Ostpreußen nach Schwerin gekommen. Zum ergreifenden Totengedenken an das Kriegsende, Flucht und Vertreibung vor 77 Jahren unter den Klängen von „So nimm denn meine Hände“ erhoben sich die Besucher und stimmten danach in ihre Heimathymne, das Ostpreußenlied, ein. Mit der litauischen Nationalhymne wurde als höchstem Ehrengast dem litauischen Botschafter für sein Erscheinen gedankt. S.E. Ramūnas Misiulis kam ebenfalls auf den Ukraine-Konflikt zu sprechen und forderte Waffenlieferungen dorthin; dafür gab es jedoch kaum Zustimmung im Saal. Die gewaltsame Besetzung des wehrlosen ostpreußischen Memellandes 1923 durch Litauen gegen den Willen seiner Einwohner ist vergleichbar, wurde aber nicht thematisiert. Großen Applaus erhielt

dagegen die Sozialministerin von MV, Stefanie Drese: Ihre Großeltern stammten aus Ostpreußen – die alte Heimat sowie die Erlebnisse der Flucht waren in der Familie immer lebendig. Solch ein großes Treffen in Schwerin mit so froher Atmosphäre habe sie nicht erwartet, bekannte die Ministerin unter Tränen.

Das Blasorchester hatte eigens den alten Seefahrer-Choral "Wie mit grimmgem Unverstand Wellen sich bewegen" von Christian Daniel Falk aus Danzig einstudiert. Zu dessen Klängen schritt Friedhelm Schülke vom Landesvorstand der Ostpreußen in Fischertracht, mit Kiepe und einem großen Kescher durch den Saal auf die Bühne. Dort stellte er stellte sich als ostpreußischer Bernsteinfischer und Kirchenvorstand Adolf Wittke aus Palmnicken vor. Er berichtete über die Geschichte des Bernsteins und des Bernsteinzimmers, von dem seit 1945 in Königsberg fast jede Spur fehlt. Doch 2003 wurde in Sankt Petersburg eine originalgetreue Rekonstruktion als Symbol deutsch-russischer Verständigung eingeweiht. Das alles klingt heute wie ein Märchen, aber dahin müssen Deutschland und Russland wieder kommen. Für das präsentierte Paneel des Bernsteinzimmers in Schwerin hatte das Museum in Sankt Petersburg extra eine Lizenz erteilt. Der Bernsteinfischer kam aber auch auf den Holocaust von Palmnicken am 30. Januar 1945 – wo die SS im sogenannten Königsberger Todesmarsch 7.000 Juden ermordete – und auf die notvolle Zeit bis 1947 unter den Sowjets zu sprechen.

Im anschließenden Grußwort und im Blick auf den Ukraine-Krieg mahnte der Bundessprecher der Landsmannschaft, Stephan Grigat, nicht blauäugig zu sein und dem Land bei seiner Verteidigung zu helfen. Aber: „Ostpreußen lebt – das ist auch heute und hier wieder zu sehen!" Besonders herzliche Grüße aus der Heimat überbrachten Magdalena Piklaps für die Deutschen im Memelland sowie Heinrich Hoch und Barbara Rużewicz für die Landsleute in Ermland und Masuren. Von der Deutschen Kriegsgräberfürsorge in MV grüßte dessen Vize-Landesvorsitzende Dr. Margret Seemann. Eine Sammlung im Saal zugunsten des Volksbundes erbrachte über 1.000 Euro Spenden. Mit der gemeinsam gesungenen 3. Strophe des Deutschlandliedes endete die würdige Feierstunde.

In der Vorhalle waren nicht nur die Stände mit Bärenfang, Heimatbüchern, Landkarten und Handarbeiten dicht umlagert - regen Zusprach fanden auch die „Preußische Allgemeine" und die Kriegsgräberfürsorge, die vor Ort ein Soldatenschicksal aufklären konnte. Das nun folgende ostpreußische Kulturprogramm war so gefüllt, dass sogar die Mittags- und Kaffeepausen ausfallen mussten. Aus der Heimat begeisterten die Jugendtanzgruppe „Saga" aus Bartenstein und die Chöre aus Lötzen, Heilsberg und Heydekrug sowie das Hermann-Sudermann-Gymnasium aus Memel. Leider durfte der russische Kammerchor „Kant" Gumbinnen wegen der Sanktionen nicht nach Polen einreisen, war aber mit dem CD-Einspieler „Ännchen von Tharau" präsent. Aus dem gastgebenden Bundesland MV sorgten das Mecklenburg-Pommeraner Folkloreensemble Ribnitz-Damgarten sowie der Shanty-Chor „De Klaashahns" Rostock-Warnemünde für phantastische Stimmung. Letzterer hatte eigens zum Landestreffen das Pillauer Heimatlied „Es liegt eine Stadt am Baltischen Meer" einstudiert. In einer endlosen Polonaise zogen über hundert Teilnehmer zu den schwungvollen Klängen mehrere mehr oder weniger flotte Runden – zwar nicht über Tische und Bänke, aber über die Bühne und durch den ganzen Saal. So war um 17 Uhr noch lange nicht Schluss - die meisten Besucher blieben bis zum Großen Finale eine halbe Stunde länger. Dazu kamen alle Mitwirkenden noch einmal auf die Bühne und stimmten gemeinsam und mit gegenseitig gereichten Händen das Ostpreußenlied an.

Reisebericht Ostpreußen 21. – 29.10.2022

Am Freitag, 21.10. bin ich gegen Abend Richtung Ostpreußen aufgebrochen und war nach 1.260 km am nächsten Morgen zum Frühstück in Gallingen, wo ich stets ein gutes Quartier habe. Am Wochenende Besuch in Voigtsdorf (Wojtowo bei Lutry = Lautern), wo der ehemalige Bürgermeister von Bartenstein Krzysztof Nalecz sich ein Haus oberhalb von Mischkes (Isabela Mischke war leider unterwegs) gebaut hatte. Er freute sich sehr über unseren Besuch und berichtete von seinem Leben als Rentner auf dem Land.

Am Montag früh fuhr ich zum Krankenhaus in Bartenstein, um einen PCR-Test abnehmen zu lassen, den man beim Grenzübertritt angeblich benötigen würde. Da die Auswertung in Rastenburg erfolgt, erhielt ich meine Negativbescheinigung erst nach 16:00 Uhr, um damit dann weiter zum Grenzübergang Pr. Eylau zu fahren. Nachdem ich am 01. Juli bereits 4 ½ Stunden sinnlos und erfolglos an der Grenze zugebracht hatte, brauchte ich diesmal nur 3 Stunden, auch mit Röntgen des Autos und 4 x Kontrolle Kofferraum usw.; auf der polnischen Seite mit großem Aufwand, auf der russischen Seite ging es schneller und höflicher zu. Ich war ja auch (fast) der einzige „Grenzgänger“. Der Nachweis des PCR-Tests wurde allerdings nicht verlangt, und ich hätte mir die Kosten von 380 Zloty dafür sparen können. Allerdings nahm man mir auf beiden Seiten übel, dass ich nicht Polnisch und nicht Russisch sprach.

Am Dienstag wollte ich zuerst im Museum Friedländer Tor zwei Bücher „Die Garnison in Königsberg“ von Denis Dunaevskij abholen, der aber nicht in Königsberg war und so sein Vater mir die bestellten Bücher übergab. Dann besuchte ich das Fort 1a (Zwischenwerk Groeben), wohin ich vor 3 Jahren das Epitaph (aus der Kirche Schönbruch) gebracht hatte, das ich im Park des DRH (Deutsch-Russisches Haus) nach deren Liquidation hatte abbauen müssen. Leider wurden meine Erwartungen über die Entwicklung dieser Anlage enttäuscht, da der bisherige Pächter des großen Geländes sich zu einem Arbeitseinsatz wohl in Deutschland aufhielt (vielleicht haben sich aber meine jüngeren Bekannten nur der befürchteten Einberufung zum Militär entziehen wollen?). Der neue Pächter, der dort in einem ehemaligen Munitionshaus ärmlich mit vielen Hunden, Katzen und einer Ziege wohnt, war offensichtlich von den anfallenden Pachtkosten überfordert. Es gab auch keine weiteren Baufortschritte zu dem ehemals geplanten Freizeitzentrum, und die Erwartungen des neuen Pächters auf finanzielle Unterstützung durch meine Familie musste ich enttäuschen.

Meinen Aufenthalt in Königsberg nutze ich jedes Mal für eine perfekte Fußpflege. Diesmal dauerte die intensive Behandlung über 2 Stunden für ca. € 20,-.

Am Mittwoch auf dem Weg nach Friedland fuhr ich nach Pr. Eylau, um die auf meine Veranlassung vor 3 Jahren aufgestellten Gedenktafeln (siehe UB 2/2020, Seite 53) erstmals anzusehen, da wegen der Pandemie eine Einweihung zusammen mit den Rotary Clubs aus Königsberg und Bartenstein nicht möglich gewesen war. Auf den Tafeln steht in Russisch, Polnisch und Deutsch: „Diese Gedenkstätte ist Erinnerung an die grausame Vergangenheit und zugleich Mahnung für eine friedliche gemeinsame Zukunft“ – Rotary verbindet Völker über Krieg, Gefangenschaft und Tod hinaus. Leider wurden diese Hinweise im Kreml nicht zur Kenntnis genommen!

In Friedland brachte ich die am Vortag gerahmten Bilder von Rainer W. Sippekamp (siehe UB 1/2022, Seite 10 + 11) in das Friedländer Museum, wo sie von der Muse-

Einige Damen im Königsberger Rotary Club.

umsdirektorin dankbar aufgenommen wurden. Vor der Rückfahrt nach Königsberg konnte ich noch in Sehmen, Dt.-Wilten und Pr.-Wilten die Bruderhilfe der LO (insgesamt nur € 150,- für die russ. Seite) an 5 Personen mit je 2.000 Rubel verteilen. Gegen Abend besuchte ich das Treffen des Königsberger Rotary Clubs mit einem Vortrag von der Direktorin des Königsberger Zoos. Der Club hatte die Patenschaft für eine 23 Jahre alte Elefantenkuh übernommen. Mit einer perfekten Dolmetscherin am rechten Ohr konnte ich den interessanten Vortrag verfolgen. Natürlich musste ich über meine Aktivitäten in Deutschland berichten, und man zeigte sich dankbar, dass ich den Mut aufgebracht hatte, nach Königsberg zu kommen, da man ja inzwischen wegen des Ukrainekriegs von der ganzen westlichen Welt isoliert sei und auch die anderen deutschen und polnischen Clubs die Verbindung zu ihnen abgebrochen hätten. Nach einem Fußmarsch durch Königsberg zum bayerischen Lokal „Zötler“ war ich erstaunt, dass der „Deutsche Stammtisch“ im „Zötler“ trotz Ukrainekrieg so gut besucht war. Man sprach hier offen über die Belastungen und Einschränkungen, wobei die Personen mit 2 Staatsbürgerschaften (meist haben sie russische Ehefrauen) noch die Grenze passieren können, denn Russen können das Land nicht mehr nach Polen verlassen.

Am Donnerstag war wieder die Grenze zu passieren. Auf der russischen Seite wieder höflich und schnell, auf der polnischen Seite lange mehrfache Kontrollen, sogar in einer Spezialhalle für Durchsuchungen. Da ja z. Zt. eigentlich kein Verkehr stattfindet, werden die wenigen Durchreisenden vollständig durchsucht. Weshalb dies gleich mehrfach passiert, bleibt mir ein Rätsel!

Am Abend erfolgte noch ein Besuch in Bischofstein (Bisztynek gehört heute zum Kreis Bartenstein) mit einigen Bartensteiner Rotariern in eine Einrichtung, wo bis zu 80 weibliche Behinderte betreut werden. Der Bartensteiner Club hatte zusammen mit mehreren polnischen und einem deutschen Club im letzten Jahr die Anschaffung von Maschinen für die Wäscherei mit ca. € 45.000,- finanziert. Die Führung mit der leitenden Schwester durch das ganze Haus zeigte das ganze Elend dieser bemitleidenswerten Menschen und den Aufwand der Betreuung. Auch hier schlagen die hohen Energiekosten durch, und die Leiterin des Hauses stellte fest, dass in diesem Jahr ca. 130.000 Zloty (ca. € 32.500) fehlen, um die Mehrkosten für Energie und Verpflegung zu zahlen. Auf entsprechenden Antrag beim Landrat Zbigniew Nadolny in Bartenstein fragte dieser darauf, wo sie im Haus denn einsparen würden?

Am Freitagnachmittag trat ich wieder meine Rückreise an und war am nächsten Morgen zum Frühstück wieder zu Hause nach insgesamt 3.007 km Autofahrt (Ostpreußen hin und zurück) in dieser ereignisreichen Woche.

Christian v. d. Groeben

Heimatmuseum Friedland

Ostpreußische Landesvertretung (OLV) am 05./06. November 2022

Die Sitzung der OLV = Vertreter der Kreisgemeinschaften und Landesgruppen fand wieder auf dem „Heiligen Berg“ in Wuppertal statt.

Neben den ausführlichen Berichten des Sprechers der LO, des Bundesgeschäftsführers und Schatzmeisters wurde der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen für die nächsten drei Jahre gewählt: Wiedergewählt wurden der Sprecher Stephan Grigat, der Stellvertreter Hans-Jörg Froese, der Schatzmeister Friedrich-Wilhelm Böld sowie als weitere Mitglieder Brigitte Stramm, Ulf Püstow und neu Tobias Kollakowski (BJO).

Es wurde u. a. der Haushalsplan der LO für das Jahr 2023 und der Wirtschaftsplan der PAZ beschlossen. Die Zukunft der PAZ (Preußische Allgemeine Zeitung) bleibt unsicher, da die Abonnentenzahlen seit Jahren zurückgehen (2009 noch 16.000 Abos und 2022 nur noch 7.000 !). So ist zu befürchten, dass in absehbarer Zeit die PAZ eingestellt wird.

Natürlich gab es auch ausführliche Diskussionen über Zukunft und Bestand der Heimatkreisgemeinschaften. Es gibt noch Kreisgemeinschaften mit intakter Vorstandschaft und guten Besucherzahlen bei den Kreistreffen, aber auch Probleme, die ähnlich wie bei uns sind.

Mit gedämpftem Optimismus endete die Veranstaltung am Sonntagmittag.

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

PRESSEMITTEILUNG

Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL

Kulturförderung für Heimatvertriebene in arger Bedrängnis

BERLIN BESCHLIESST WEITERE KÜRZUNGEN

Die Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL, blickt mit Sorge auf die laufenden Beratungen des Bundestags zum Kulturetat des Bundeshaushalts 2023. „Trotz der beklemmenden Aktualität von Flucht und Vertreibung in Europa behandelt die Bundesregierung die Kultur unserer eigenen Heimatvertriebenen stiefmütterlich. Es ist zu befürchten, dass Berlin die ohnehin schon knapp bemessenen Fördermittel weiter kürzt. Schon jetzt werden bundesweit keine neuen Projekte mehr genehmigt. Angesichts der historischen Dimension dieses Themas (12 Millionen Heimatvertriebene und 4 Millionen Aussiedler und Spätaussiedler) und der zahlreichen Bezugspunkte zu Flucht, Deportation und Vertreibung in Millionen deutscher Familien ist das völlig unverständlich“, so die Landesbeauftragte Editha Westmann.

Gegenüber den Landsmannschaften der Heimatvertriebenen hat Kulturstaatsministerin Claudia Roth bereits angekündigt, die Grundsätze der Kulturförderung nach § 96 Bundesvertriebenengesetz überarbeiten zu wollen. Obgleich diese Pläne noch nicht weiter skizziert wurden, ist damit die Drohkulisse gar radikaler Kürzungen aufgebaut. Editha Westmann weist darauf hin, dass es über ein Dreivierteljahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler betreffend viele Blindstellen gibt. „Die veranschlagten Zahlen der zivilen Opfer unter den Heimatvertriebenen liegen beispielsweise bis heute um Hunderttausende auseinander. Damit dürfen wir uns nicht abfinden. Mit unserem Projekt zu den ostdeutschen Heimatsammlungen haben wir gezeigt, dass es in vielen niedersächsischen Kommunen ein wachsendes Bewusstsein für den Erhalt und die Pflege der Kultur der Heimatvertriebenen gibt. In Niedersachsen und bundesweit gehört das Thema in die Schulen und an die Universitäten, es gehört in die Mitte unserer Gesellschaft und dementsprechend angemessen gefördert.“

Hannover, den 9. September 2022

Familiennachrichten

Geburtstagsglückwünsche: die Mitglieder der Kreisgemeinschaft haben mit ihrem Aufnahmeantrag ihre Daten einschl. Geburtstag angegeben; daher können wir diesem Personenkreis auch zum Geburtstag gratulieren.
Das aufwändige Aufnahmeverfahren haben wir inzwischen eingestellt und von neuen Lesern meist nur deren Adressen aufgenommen. Wer von diesen Lesern also in den Geburtstagslisten aufgeführt werden möchte, sollte sich bei Christian von der Groeben (siehe unten) melden.

Liebe Heimatfreunde, Geburtstagskinder und trauernde Hinterbliebene,
mit großem Bedauern weisen wir darauf hin, dass aufgrund der ab Mai 2018 in Kraft getretenen neuen Datenschutzrichtlinie es uns untersagt ist, die aktuellen Adressen unserer Landsleute zu veröffentlichen. Der vorschriftsmäßige Umgang mit personenbezogenen Daten muss deshalb auch von uns beachtet werden. Wer die früheren UB's aufgehoben hat, findet dort noch die meisten aktuellen Informationen oder bei begründetem Interesse über Christian von der Groeben, Telefon (09349) 929252, csgroeben@gmx.de.

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein e. V. begrüßt alle neuen Mitglieder und Leser von **„Unser Bartenstein“** mit einem herzlichen „Willkommen“.
Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag.

103 Jahre
Kurt Rockel, *27.01.1920, aus Maxkeim

101 Jahre
Walter Preuß, *16.10.1921, aus Abbarten
Erna Scheiwiller, geb. Kunz, *09.01.1922, aus Bartenstein

100 Jahre
Anna Langer, geb. Küssner, *14.12.1922, aus Bartenstein

98 Jahre
Hildegard Drogomir, geb. Burri, *23.01.1925, aus Bartenstein

97 Jahre
Eva Schulz, *18.10.1925, aus Siddau
Christel Hummler, geb. Deyke, *11.11.1925, aus Bartenstein
Herta Wahnsiedler, geb. Meybaum, *10.01.1926, aus Dorf Dompendehl
Herta Passoter, geb. Butschkau, *25.01.1926, aus Grudshöfchen

96 Jahre
Irmgard Kinast, geb. Bessel, *03.10.1926, aus Friedland
Elfriede Ganter, geb. Markose, *16.10.1926, aus Landskron
Hans-Joachim Müller, *21.10.1926, aus Bartenstein
Christa Hellwig, geb. Hellwig, *03.12.1926, aus Kühnhagenbruch
Heinz Gronenberg, *24.12.1926, aus Domnau
Horst Herbert Messer, *03.01.1927, aus Woduhnkeim
Anneliese Kopitzki, geb. Borowski, *12.01.1927, aus Groß Schwaraunen

95 Jahre
Ernst Probian, *17.11.1927, aus Friedland
Christel Hartel, geb. Funk, *11.12.1927, aus Mathiashof
Lotte Griffith, geb. Klung, *14.12.1927, aus Friedland
Theodor Preuss, *20.12.1927, aus Hohenfelde
Ilona Schröder, geb. Haak, *04.01.1928, aus Bartenstein
Ilse Hoffer, geb. Schneider, *05.01.1928, aus Bartenstein
Wendula Pilnei, geb. Hopp, *11.01.1928, aus Bartenstein
Waltraud Bartsch, geb. Köhn, *12.01.1928, aus Bartenstein
Irmgard Hepp, geb. Gutzeit, *25.01.1928, aus Dietrichswalde
Elfriede Graue, geb. Weiss, *28.01.1928, aus Bartenstein

94 Jahre
Eberhard von Kuenheim, *02.10.1928, aus Juditten

Familiennachrichten

Harry Schreiber, *26.11.1928, aus Friedland
Frieda Mühlbrandt, geb. Buchholz, *30.11.1928, aus Mathiashof
Anneliese Kammler, geb. Grunwald, *30.12.1928, aus Wangritten
Eugen Mischke, *12.01.1929, aus Bartenstein
Reinhard Lowsky, *13.01.1929, aus Bartenstein

93 Jahre
Irene Schmidt, geb. Thulke, *02.10.1929, aus Schippenbeil
Hannelore Pohlenz-Boehlke, geb. Pohlenz, *19.10.1929, aus Allenau
Anni Schatte, geb. Wichmann, *16.11.1929, aus Waldhaus Glittehnen
Christel Rohr, geb. Pohl, *20.12.1929, aus Bonschen
Heinz Holtz, *29.12.1929, aus Bartenstein
Elsbeth Kasdorf, geb. Naß, *20.01.1930, aus Domnau
Ursula Prommer, geb. Köhle, *28.01.1930, aus Romsdorf

92 Jahre
Luise Krüger, geb. Leu, *02.10.1930, aus Friedland
Edeltraud Teschner, geb. Walter, *03.10.1930, aus Friedland
Ruth Kutzer, geb. Morwinsky, *29.10.1930, aus Schippenbeil
Siegfried Lange, *13.11.1930, aus Bartenstein
Lieselotte Mohr-Schreiber, geb. Schreiber, *13.11.1930, aus Friedland
Brigitte Mag, geb. Küchmeister, *25.12.1930, aus Heinrichsdorf
Dorothea Pisarsky, geb. Steinau, *06.01.1931, aus Bartenstein
Waltraud Heinrich, geb. Zimmermann, *16.01.1931, aus Bartenstein

91 Jahre
Edith Florian, geb. Strauß, *01.10.1931, aus Siddau
Manfred Sternberg, *19.10.1931, aus Bartenstein
Alfred Hohnwald, *26.10.1931, aus Schippenbeil
Elfriede Böhm, geb. Wolff, *05.11.1931, aus Friedland
Erwin Brodd, *12.11.1931, aus Langendorf
Helmut Breuer, *13.11.1931, aus Grudshöfchen
Erwin Mellies, *13.11.1931, aus Ludwigshof
Karl Mutzeck, *13.11.1931, aus Langendorf
Bruno Grinda, *14.11.1931, aus Georgenau
Ursula Blank, geb. Blank, *23.11.1931, aus Domnau
Ruth Krahn, geb. Rähse, *29.11.1931, aus Schönbruch
Elfriede Haack, geb. Treder, *07.12.1931, aus Domnau
Heinz Norgall, *03.01.1932, aus Heyde
Margarete Schwenke, geb. Barth, *30.01.1932, aus Tolks

90 Jahre
Karl Brusberg, *13.10.1932, aus Bartenstein
Irmgard Siewert, geb. Lolley, *27.10.1932, aus Groß Schwansfeld
Annemarie Krause, geb. Kahl, *31.10.1932, aus Bartenstein
Werner Graßmann, *26.12.1932, aus Heinrichshof
Horst Brunokowski, *08.01.1933, aus Bartenstein
Hans May, *12.01.1933, aus Bartenstein
Fritz Kowski, *13.01.1933, aus Schippenbeil
Oskar Winterfeld, *21.01.1933, aus Polenzhof
Hildegard Kögler, geb. Winterfeld, *21.01.1933, aus Polenzhof
Frieda Schmitt, geb. Klein, *29.01.1933, aus Rosenort

89 Jahre
Dorothea Nitz, geb. Capeller, *03.11.1933, aus Langhanken
Hanna Kollwer-Heinrich, geb. Heinrich, *05.12.1933, aus Groß Wohnsdorf
Erwin Staar, *05.12.1933, aus Bartenstein
Trautel Maier, geb. Wölk, *08.12.1933, aus Böttchersdorf
Winfried Bogdahn, *16.12.1933, aus Kraftshagen
Annemarie Holtz, geb. Milkereit, *22.12.1933, aus Bartenstein
Erhard Malk, *29.12.1933, aus Maxkeim

88 Jahre
Dr. Dorothea Krieger, geb. Hinz, *18.10.1934, aus Bartenstein
Margarete Peppel, geb. Kurztusch, *12.11.1934, aus Georgenau
Gertrud Kegel, geb. Wichmann, *22.11.1934, aus Waldhaus Glittehnen
Arnold Steinbeck, *07.12.1934, aus Stolzenfeld
Jochen Haarbrücker, *20.12.1934, aus Friedland

Familiennachrichten

Hildegard Jäger, geb. Thiel, *26.12.1934, aus Bartenstein
Erika Schütte, geb. Müller, *01.01.1935, aus Schönbruch
Siegfried Herbst, *15.01.1935, aus Hermenhagen
Reinhard Knaak, *27.01.1935, aus Bartenstein

87 Jahre
Botho Wittenberg, *01.10.1935, aus Sommerfeld
Gisela Engels, geb. Gnaß, *10.10.1935, aus Bartenstein
Adelheid Röhler, geb. Jander, *10.10.1935, aus Rosenort
Gerda Freimann, geb. Schröder, *13.11.1935, aus Fuchshöfen
Gerhard Rogall, *20.11.1935, aus Bartenstein
Edith Luttermann, geb. Schlömp, *29.12.1935, aus Polenzhof
Rosemarie Matzen, geb. Neuendorf, *01.01.1936, aus Ardappen
Herta Kossakowski, geb. Buchholz, *01.01.1936, aus Bartenstein
Wolfgang Haegele, *13.01.1936, aus Bartenstein

86 Jahre
Ursula Kockel, geb. Podszun, *08.10.1936, aus Bartenstein
Edeltraud von Spiczak, geb. Weidner, *12.10.1936, aus Bartenstein
Barbara Eichmeier, geb. Piehl, *12.10.1936, aus Bartenstein
Kurt Wilke, *16.10.1936, aus Bartenstein
Christel Knoll, geb. Dankert, *19.10.1936, aus Schippenbeil
Helmut Daginnus, *29.10.1936, aus Domnau
Eva Bartel, geb. Domnick, *11.11.1936, aus Bartenstein,
Waltraud Osowiecki, geb. Jonsek, *01.12.1936, aus Bartenstein
Herbert Kegel, *08.12.1936, aus Calbe
Christel Bormann, geb. Weiss, *26.12.1936, aus Mielitzfelde
Karin Möller, geb. Hettmer, *07.01.1937, aus Friedland
Sigrit Zitz, geb. Lange, *25.01.1937, aus Ernsthof

85 Jahre
Inge Huxoll, geb. Manstein, *01.10.1937, aus Bonschen
Elisabeth Meier, geb. Wischniewski, *07.10.1937, aus Schippenbeil
Klaus Reincke, *19.10.1937, aus Bartenstein
Wolfgang Schidlowski, *20.11.1937, aus Königsberg
Dorothea Eike, geb. Mohnke, *18.12.1937, aus Bartenstein
Helga Sendrowski, geb. Krutschinski, *06.01.1938, aus Thorms
Elli Mora, geb. Mohnke, *08.01.1938, aus Neu-Klingenberg,
Dr. Udo Foethke, *22.01.1938, aus Bartenstein
Siegfried Lofski, *31.01.1938, aus Grudshöfchen

84 Jahre
Barbara Kompart, geb. von der Groeben, *05.11.1938, aus Paßlack
Klaus Blunk, *08.11.1938, aus Grommels
Dieter-E. Schröder, *11.11.1938, aus Bartenstein
Alfred Satzer, *22.12.1938, aus Bartenstein
Christel Förster, geb. Schalk, *22.12.1938, aus Gotthilf
Karin Heyduk, geb. Cywinski, *25.12.1938, aus Bartenstein
Erwin Kühnappel, *31.12.1938, aus Georgenau
Ilse-Renate Paul, geb. Broschio/Hufnagel, *13.01.1939, aus Bartenstein
Annemarie Pape, geb. Alesch, *19.01.1939, aus Friedland

83 Jahre
Manfred Morwinsky, *06.10.1939, aus Schippenbeil
Gerlinde Luise Herbst, *22.11.1939, aus Königsberg
Renata Gogné, geb. Weiss, *03.12.1939, aus Mielitzfelde
Brigitte Härtel, geb. Pharrherr, *06.12.1939, aus Bartenstein
Harry Heldt, *18.12.1939, aus Langendorf
Dorothea Huth, *14.01.1940, aus Romsdorf

82 Jahre
Waltraut Rejmann, geb. Pohl, *24.10.1940, aus Bonschen
Günther Stelley, *31.10.1940, aus Güstrow
Christian von der Groeben, *31.10.1940, aus Paßlack
Marianne Flucks, *03.11.1940, aus Schippenbeil
Marianne Vetter, geb. Gusella, *13.12.1940, aus Bartenstein
Manfred Link, *22.12.1940, aus Schippenbeil
Lothar-Helmuth Masseida, *31.12.1940, aus Bartenstein

Familiennachrichten

81 Jahre
Peter Reichenbach, *01.10.1941, aus Bartenstein
Lothar Schlifski, *08.11.1941, aus Domnau
Marianne Hinke, geb. Plehn, *03.01.1942, aus Redden
Helmut Bronst, *03.01.1942, aus Schmirdtkeim
Siegfried Olm, *08.01.1942, aus Bärwalde

80 Jahre
Christian Joachim, *30.11.1942, aus Bartenstein
Udo Kahlke, *03.01.1943, aus Woduhnkeim
Arno Schalk, geb. Langpfahl, *05.01.1943, aus Groß Schwansfeld
Inge Stelley, geb. Marquardt, *30.01.1943, aus Friedland

79 Jahre
Jürgen Schulz, *04.11.1943, aus Stolzenfeld
Barbara Rohde, geb. Weller, *03.12.1943, aus Bartenstein

78 Jahre
Lienhard Steppuhn, *13.10.1944, aus Liekeim
Harry Hartwich, *09.12.1944

77 Jahre
Gerda Nitzschke, geb. Geschinski, *29.11.1945, aus Schmirdtkeim

76 Jahre
Klaus-Peter Grabow, *05.10.1946, aus Gallingen
Peter Liedtke, *08.11.1946, aus Wolmen

75 Jahre
Günter Morwinsky, *22.10.1947, aus Schippenbeil

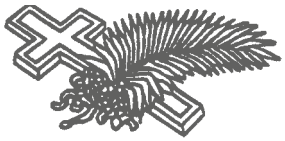
74 Jahre
Doris Heyland, geb. Heyland, *11.10.1948, aus Skitten
Monika Dietsch, *31.10.1948, aus Domnau

73 Jahre
Rolf Degener, *03.10.1949, aus Neu-Klingenberg

72 Jahre
Brigitta Söker, geb. Klein, *05.12.1950, aus Friedland
Hermann Paehr, *14.01.1951, aus Spittehnen

71 Jahre
Brigitte Koschade, geb. Voss, *23.12.1951

Unsere Toten



Gerhard Bartel, *15.09.1934 aus Bartenstein, Rastenburger Straße, ist 2022 verstorben.

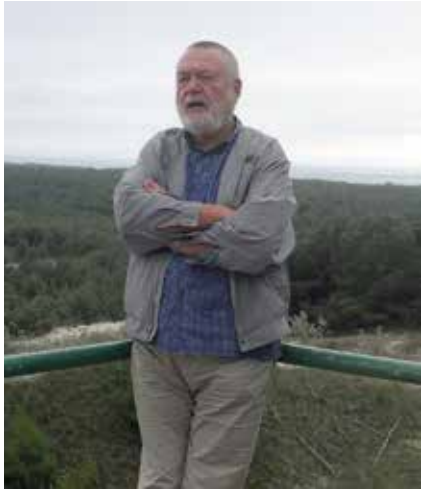
Erwin Lange, *07.03.19263 aus Bartenstein, ist am 14.10.2022.verstorben.

Horst Naguschewski, *13.12.1934 aus Maxkeim/ Bartenstein ist am 12.09.2022 verstorben.

Die Heimatkreisgemeinschaft gedenkt aller verstorbenen Mitglieder und Leser.

Weihnachten ohne Schnee und Tannenbaum

Als Kind kann ich mich nicht daran erinnern, mit Ungeduld das Weihnachtsfest erwartet zu haben und auch keine Geschenke, die man unter den festlich geschmückten Weihnachtsbaum legte. Wir waren arm inmitten einer Mehrheit an Katholiken, aber meine Familie ist protestantisch geblieben auch in der Art, die Feste zu feiern in ihrer Einfachheit und ohne Glanz.



Früher in Ostpreußen war der Winter hart und voller Schnee. Ich liebte weder Schnee noch Frost. Ich hatte immer kalte Füße. Und man musste mehrere Kilometer laufen, um die nächste Kirche zu erreichen und pünktlich an der Messe teilzunehmen. (Hinweis der Redaktion: da die Kirche in Gr. Schwansfeld beschädigt und nicht nutzbar war, musste er nach Falkenau laufen).

Heute sind in Ostpreußen die Winter meist ohne Schnee und mit frühlingshaften Temperaturen. (ich schreibe und spreche immer von Ostpreußen, auch wenn es heute Ermland und Masuren und Oblast Kaliningrad genannt wird!)

Seit Ende Oktober 1975 lebe und arbeite ich als Missionar in Togo. Ich erinnere mich an mein erstes Weihnachtsfest im Norden von Togo ohne Schnee und Tannenbaum: Ab 20:00 Uhr begannen die Kinder zu spielen beleuchtet von

einem großen Feuer, das vor der Kirche angezündet worden war, um die Bevölkerung anzuziehen und so die Zeit vor der Mitternachtsmesse zu verbringen. Sobald die Mitternachtsmesse beginnt, ist die Kirche - kaum beleuchtet mit einigen Petroleumlampen und ohne Dekoration – fast leer: gerade einige Erwachsene und Kinder. Diese, ermüdet von den Spielen, haben sich auf die Bänke gelegt zum Schlafen. Alle sind gekleidet wie an normalen Tagen, kein festliches Zeichen. Draußen ist es ungefähr 20° warm und alles ist trocken, kein grüner Grashalm, außer dem großen Mangobaum, der wohl grün bleibt. In der Folge ist das die trockene Jahreszeit mit dem trockenen Wind, der „Harmattan“ genannt wird, der bläst von der Sahara und bedeckt alles mit einer Staubschicht.

Beim Lesen des Berichts über die Geburt von Jesus (Evangelium Lukas 2, 1-20) denke ich, dass mein erstes Weihnachtsfest in Togo viel dichter an der Realität von Bethlehem vor mehr als 2000 Jahren war, wo sich alles ereignete in der Anonymität, in der Vertrautheit der Heiligen Familie und fern des Lärms der Welt.

Ich wünsche mir, dass die Botschaft des Engels, der den Hirten von Bethlehem sagte: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.“ (Lukas 2, 14) heute mit mehr Gewalt ertönt und selbstverständlich sei bei den beiden christlichen Nationen: Russen und Ukrainer, die einen Krieg ohne Barmherzigkeit führen.

P. Marian Schwark

Hinweis der Redaktion:
Marian Schwark ist 1948 in Bartenstein geboren und in Gr. Schwansfeld aufgewachsen; in UB 1/2012 schrieb er seine Lebensgeschichte „Von Bartenstein nach Togo“ und in UB 2/2013 seinen Reisebericht „Von Togo nach Ostpreußen“. Zu finden und nachzulesen auch bei www.hkg-bartenstein.de unter Archiv.

Die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts

Vor mehr als 100 Jahren endete die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“.

Das wilhelminische Kaiserreich steht bis heute in keinem guten Ruf. Über viele Jahrzehnte haben führende Historiker – natürlich auch der Versailler Vertrag - ihm und insbesondere Wilhelm II. die Alleinschuld für den Ausbruch des I. Weltkriegs angeheftet. Es galt als ausgemacht, dass das deutsche Kaiserreich wegen seiner Großmachtträume die Hauptverantwortung am Ausbruch des Ersten Weltkriegs trägt.

Der I. Weltkrieg hatte eine Zeitenwende herbeigeführt. Er stand am Anfang eines Jahrhunderts, das zum kriegerischsten in der gesamten Menschheitsgeschichte wurde, das ganze Völker der Ausrottung preisgab, und das der Menschheit mit dem atomaren Overkill die Möglichkeit gab, sich selbst auszulöschen.

Aus einer Vielzahl an Büchern über die Weltkriege habe ich Fakten aus drei umfangreichen (mit 650 – 850 Seiten) Darstellungen entnommen und versucht, zusammenzufassen:

Das Kaiserreich wurde zur Vorstufe der „Machtergreifung“ und damit zum Anfang der Schuld- und Gewaltgeschichte der Deutschen.

In Deutschland ist die Geschichte bis heute eine hochpolitische Wissenschaft geblieben. Ihre Auslegung bestimmen die staatlich verordneten Lehrpläne und damit das Geschichtsbild der Schulen. Als Etiketten werden dem wilhelminischen Reich angeheftet: Ein irrlichtender Kaiser, unfähige Kanzler, Welt- und Flottenpolitik nach außen und die zähe Verteidigung der Vorherrschaft der alten Eliten im Inneren.

Die deutsche „Ursünde“ fand man in der Bismarck’schen Reichsgründung.

So bestand der Bundesstaat 1871 aus 25 Einzelstaaten:

- 4 Königreiche (Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg)
- 6 Großherzogtümer, 5 Herzogtümer, 7 Fürstentümer,
- 3 freie Städte (Hamburg, Bremen, Lübeck) und das Reichsland Elsass-Lothringen mit einem Sonderstatus.

Preußen umfasste fast 2/3 des Reichsgebietes und 3/5 der Reichsbevölkerung, d. h. von 68 Mio. Einwohnern lebten 40 Mio. in Preußen, womit es ein gewaltiges Übergewicht besaß gegenüber Bayern (6,5 Mio.), Sachsen (4,8 Mio.), Württemberg (2,5 Mio.), Baden (2 Mio.).

Allerdings wurde der Reichstag von Wilhelm II. verachtet und als „Reichsaffenhaus“ abfällig bezeichnet! Mit dem Budgetrecht hatte der Reichstag aber ein bedeutendes Recht, wobei die Aufwendungen für das Militär 80 – 90 % ausmachte!

Bis 1906 gab es für die Abgeordneten keine Diäten, aber seit 1871 besaßen sie parlamentarische Immunität. So wurde der Reichstag zum gewichtigen Mitspieler im politischen Betrieb.

Das Starren auf Kaiser und Kanzler legte den Keim zu einer Führergläubigkeit, die zu einer Grundbedingung für den Aufstieg Hitlers werden sollte. Der Taumel der Niederlage, das Ende des Kaiserreiches und der „Schandfrieden“ von Versailles hatte die Bevölkerung in ein politisches Vakuum gestoßen.

Die Territorialordnung in Europa war revolutioniert, nachdem mit dem Osmanischen Reich und der Habsburger Monarchie die Vielvölkergebilde hinweggeschwemmt wurden. Aber auch die Neuordnung der Staaten von Finnland bis Syrien und Irak legte den Keim für Nationalitätenkonflikte, die bis heute nachwirken.

Die Auswirkungen der „Urkatastrophe“ auf dem Feld der Wirtschaft in Europa waren überall gravierend: Kriegslasten von 209 Mrd. Dollar wurden durch Kriegsanleihen und die Notenpresse bedient. In Deutschland kam es zur Hyperinflation vor dem Staatsbankrott. So kostete z. B. am 08. Nov. 1923 eine Eintrittskarte zu Beethovens „Fidelio“ in München 5 Billionen Reichsmark, die Fahrt mit der Trambahn 5 Mrd. und das Glas Sekt in der Pause 200 Mrd. Reichsmark.

Das Tor zur Sintflut stand schon weit offen, als sich die europäischen Großmächte im August 1914 im Akt einer Selbstzerfleischung in den großen Krieg stürzten. Von den Staatsmännern Europas wird der Krieg zumeist nicht gewollt, und trotzdem rechnet man überall damit, in den man Anfang August 1914 „hineinschlitterte“ (Lloyd George).

Kriegstreibend wirken besonders überlieferte politische Gegensätze im europäischen Staatensystem, besonders Frankreichs Ziel, Elsaß-Lothringen zurückzugewin-

nen und Russlands Drang nach den Meerengen. Nationalistische Propaganda, vor allem die nationalen Bewegungen der kleinen Völker in Ostmitteleuropa wirken sprengend gegenüber den bestehenden monarchischen, übernationalen Reichen.

So äußerte sich z. B. bereits im Jahr 1890 Zar Alexander III. (bis 1894), Vorgänger von Nikolaus II.: „Wir müssen uns wirklich mit den Franzosen einig werden und bei einem Krieg zwischen Frankreich und Deutschland sofort über die Deutschen herfallen, um ihnen keine Zeit zu lassen, zunächst Frankreich zu schlagen und sich dann gegen uns zu wenden. Wir müssen die Fehler der Vergangenheit wiedergutmachen und Deutschland bei der ersten Gelegenheit zerschmettern. Wir müssen dafür sorgen, dass Deutschland verschwindet und wie früher in kleine und schwache Herrschaften zerfällt“.

Auch diese drei Vetter konnten die Katastrophe nicht aufhalten!

Die finanzpolitische Verbindung zwischen St. Petersburg und Paris hielt bis zum I. Weltkrieg. Die bislang höchsten Darlehen flossen von Paris nach St. Petersburg und waren an die Bedingung geknüpft, die russische Armee hochzurüsten und den Ausbau des Schienennetzes gen Westen in Angriff zu nehmen und damit eine Halbierung der Mobilmachungszeit der Zarenarmee zu erreichen.

Die Phase der Hochindustrialisierung, die Deutschland nach der Reichsgründung erlebte, war von zwei Trends gekennzeichnet: vom Wandel des Reiches vom Agrar- zum Industriestaat mit enormen Wachstumsraten. Nach der Jahrhundertwende hatten die industriellen Wirtschaftszweige wie Montan-, die Hütten- und die Eisenindustrie einen ungeheuren Aufschwung. Dazu kamen der Maschinenbau, die Chemiebranche und die Elektroindustrie, was zur wirtschaftlichen Dominanz Deutschlands in der Welt führte. Dieser gigantische Wirtschaftsaufschwung weckte natürlich bei den „alten Großmächten“ Frankreich, England und Russland Neid und Argwohn.

Andererseits bescherte die Verschuldung der Güter im Osten (bis 1913 häufte man 16 Mrd. Mark Schulden an) dem Kaiserreich ein strukturelles Problem, was sich bis in die 30er Jahre auswirken sollte.

Man verbaute sich den Weg zu einer späteren umfassenden Verständigung.

Um die Jahrhundertwende waren England und Frankreich unterwegs, um sich ein großes Kolonialreich aufzubauen. Deutschland stand überwiegend abseits mit einer verfehlten wilhelmischen Weltpolitik. So wurde auch der 1887 von Bismarck mit Russland abgeschlossene Rückversicherungsvertrag 1890 nicht verlängert. Die Berliner Lageanalyse mit Blick auf England war falsch und fatal. Sie beruhte auf Illusionen und Fehleinschätzungen. Berlin hatte es versäumt, die Chancen einer möglichen Verständigung auszuloten und zu verhindern, dass England ins gegnerische Lager abdriftet. Für diese Versäumnisse tragen die wilhelmischen Strategen die Verantwortung.

Beispiel Flottenpolitik:
Der deutsche Flottenchef Großadmiral von Tirpitz veröffentlichte ein Weißbuch „Die Seeinteressen des Deutschen Reiches“ mit Statistiken über Bevölkerungswachstum, Handel, Handelsschiffbau, Hafenerweiterung und Investitionen in Übersee und dem Vergleich der weltweit operierenden Kriegsflotten. Das Reich stand überall an der Spitze, nur die Bilanz und der Vergleich der Kriegsmarine fielen kläglich aus. So wurden im März 1898 400 Mio. Mark für den Neubau von Schiffen bewilligt. Der Ausbruch des Burenkriegs 1899 und die Empörung darüber ließ noch einmal 300 Mio. Mark dazu legen. Damit wurde das Reich zur zweitstärksten Seemacht (nach England). Immer wieder nutzte Tirpitz außenpolitische Krisen, und trotzdem blieb das Reich gegenüber der Royal Navy weit unterlegen!

Das von Deutschland aufgezwungene Wettrüsten veranlasste England, sich mit Japan, Frankreich und Russland zu verständigen:

1902 Verteidigungsbündnis mit Tokio
1904 Entente Cordiale mit Frankreich
1907 Kolonialausgleich im Mittleren Osten mit Russland

Anfang des Jahrhunderts begann für Deutschland unbemerkt der Weg in die Isolation, während England im Jahr 1902 durch ein

Neutralitätsbündnis mit Japan die bisherige Isolation (splendid isolation) verließ. Das Angebot Russlands, ein Gegenbündnis zwischen Deutschland, Russland und Frankreich zu schließen, wurde abgelehnt, da man eine Ermutigung Russlands für Eroberungspläne in Korea und der Mandschurei befürchtete.

Der bisherige Dreibund mit Italien wurde 1902 wertlos, als Italien in einem Geheimabkommen mit Frankreich sich gegenseitige Neutralität zusicherten – auch bei einem unprovozierten französischen Angriff auf Deutschland.

Mit der Entente Cordiale im April 1904 zwischen England und Frankreich war die Einkreisung Deutschlands endgültig vollzogen.

Nimmt man alles zusammen, was in den fünf Jahren zwischen 1902 und 1907 im Konzert der Mächte in Bewegung geraten war, was sich im Viereckverhältnis zwischen London, Tokio, Paris und St. Petersburg ereignet hatte, so kommt man zu einem erstaunlichen Befund. Es war nicht etwa das Deutsche Reich, das durch eine auftrumpfende, aggressive Politik die Mächtebeziehungen vor dem Weltkrieg revolutionierte. Es war England, das die Umwälzung in der internationalen Politik herbeigeführt hatte, indem es die Figuren auf dem Schachbrett der Politik herbeigeführt hatte. London war die imperiale Sicherheit mehr wert als die kontinentale Stabilität. Das Empire rangierte vor Europa. England zog 1914 in den Krieg, um Deutschland in Schach zu halten, nicht Russland. Die Konvention von 1907 lenkte den russischen Druck auf das Empire von Zentralasien in die südosteuropäische Peripherie um. Damit wurde der Balkan zum „Pulverfass“ Europas, dessen fortlaufende Krisen und Kriege den Weg in den großen Krieg ebneten. Damit war das isolierte, eingekreiste Berlin mehr denn je auf die Stützung durch Wien angewiesen.

Die bosnische Annexionskrise von 1908/1909 wurde zur Schaltstelle für den Weltkrieg. Das Deutsche Reich hatte sich der österreichischen Abenteuerlust auf dem Balkan ausgeliefert.

Die Akteure auf der politischen Ebene (nur unvollständig und beispielhaft)

Kanzler Theobald v. Bethmann Hollweg (Deutschland)

Staatspräsident Raymond Poincaré (Frankreich)

Außenminister Sir Edward Grey (England)

Kriegsminister Wladimir Suchomlinow (Russland)

Der I. Weltkrieg kostete 10 Mio. Menschenleben. Was bewog die europäischen Nationen 20 Jahre später wieder dazu, in den noch grausameren II. Weltkrieg zu gleiten, der 55 Mio. Tote forderte?

Beiträge zum Kriegsausbruch II. Weltkrieg (Kurzfassung):

England:

Kolonial- und Seemacht fördert für „Balance of power“ auf dem Kontinent alle von ihm in Versailles mitgeschaffenen Störfaktoren. Täuscht Vermittlerrolle vor, um mit „weißer Weste“ in den Krieg einzutreten. Die Sunday Correspondent schreibt bezeichnend zurückblickend noch am 16.09.1989: „Wir sind 1939 nicht in den Krieg eingetreten, um Deutschland vor Hitler oder die Juden vor Auschwitz oder den Kontinent vor dem Faschismus zu retten. Wie 1914 sind wir in den Krieg eingetreten, da wir eine deutsche Vormachtstellung in Europa nicht akzeptieren können!“

Frankreich:

Sein Drang zielt seit Napoleon bis zum Rhein und sein Beitrag zum Kriegsausbruch ist dem von England ähnlich. Frankreich verhindert – auch durch Blockaden der Genfer Abrüstungsverhandlungen von 1927 – 1933 - , dass Deutschland wieder selbstschutzfähig wird, lässt seine Truppen mehrfach in Deutschland einmarschieren und schafft eine Einkreisungsallianz gegen Deutschland durch Verträge mit Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Sowjetunion und Belgien. Mit aller Deutlichkeit sagt Frankreich den Polen ihre militärische Hilfe im Falle einer Danzig-Auseinandersetzung zu. So lockt die französische Regierung die Polen mit dem Versprechen des Zweifrontenkrieges gegen Deutschland in den Krieg. Am 01.07.39 teilt z. B. der französische Außenminister Bonnet in einer Note mit, dass schon der Versuch, den Status quo von Danzig zu verändern, zu einem Krieg mit Deutschland führt!

Polen:

Nach äußerem Anschein erstes Opfer des 2. Weltkriegs gehört es bei genauerem Betrachten zu den ersten Tätern. Der seit 1918 wiedererstandene Staat bringt es fertig, bis 1922 mit fast allen seinen Nachbarn Streit und Kriege zu führen. Heute wird diese Expansionspolitik zwischen den beiden Weltkriegen geleugnet bzw. ignoriert. Die Danzig-Frage, bei der nicht einmal polnisches Territorium betroffen ist, erklärt Polen

seit März 1939 zum Kriegsanlass und wird dabei bewusst von England und Frankreich unterstützt. Der Umgang mit 11 Mio. Bürgern fremder Muttersprache ist ein weiterer schwerwiegender Grund, der ab Mai 1939 sogar das Danzig-Korridor-Problem überlagert.

Sowjetunion:

Russlands alte strategischen Ziele aus dem Zarenreich, sein bolschewistischer Weltmissionswille und der Drang zu Russlands alter Größe waren Grund, dass die sowjetische Führung kein einziges Mal versucht, bei den Differenzen zwischen Deutschen und Polen zu vermitteln und damit dem Frieden eine Chance zu geben. Stalin setzt von Anfang an auf einen Krieg, um die territoriale Ordnung Osteuropas zum Vorteil der Sowjetunion zu verändern, insbesondere auch um die 1920 – 1921 von den Polen annektierten Gebiete Weißrusslands und Ukraine zurückzuerobern.

USA:

Die Kreuzzugsidee zum Schutz von Bedrohten und zur Befreiung der Welt von der „Krankheit der Schurkenstaaten“ (damals Deutschland, Italien und Japan) ist bis heute amerikanische Weltanschauung. Der „Feldzug“ Roosevelts gegen Deutschland – meist verdeckte Aktivitäten im Hintergrund – wird ungeschminkt deutlich in der Aussage Ende 1945 des amerikanischen Botschafters in London Josef Kennedy: „Weder die Franzosen noch die Briten hätten aus der deutsch-polnischen Frage einen Kriegsgrund gemacht, wenn nicht Washington dauernd gebohrt hätte.“

Deutschland:

Der Aufstieg Adolf Hitlers (eigentlich ein Fall für die Psychiatrie), seine Gefolgschaft in großen Kreisen der Bevölkerung und der grauenhafte Mord an 6 Millionen Juden bleiben bis heute unerklärlich. Die unnötige Besetzung der Tschechei im März 1939 bringt das Ausland gegen Deutschland auf. Die polnische Führung verkündet darauf am 26. März 1939 eine Teilmobilmachung. Ohne die Tschechei-Besetzung hätten aber England und Frankreich ihren Bürgern nicht erklären können, warum sie in Verbindung mit der deutschen Stadt Danzig für Polen in den Krieg ziehen sollen. Es ist eigentlich ein ungeheuerlicher Vorgang, dass die polnische Regierung die Heimkehr Danzigs zum Kriegsgrund erklärt, dass Hitler den Krieg beginnt und England und Frankreich den Krieg um Danzig innerhalb von zwei Tagen zum Weltkrieg machen.

Danzig allein kann also nicht erklären, dass **6 Nationen mit Vorsatz auf Krieg** zusteuern; und auch die Besetzung der Tschechei reicht nicht zum Kriegsausbruch. Die wahren Gründe liegen tiefer:

In Versailles wurden die Gründe für den II. Weltkrieg geschaffen und später bei Gefahr bewusst verhindert, dass die Gründe beseitigt werden konnten.

„Geschichte ist die Lüge, auf die sich alle geeinigt haben!“

Die ungeheuerlichen Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands werden durch obige Darstellungen sicherlich nicht gemindert. Aber die Geschichtsschreibung des vorigen Jahrhunderts muss endlich in ihrer Einseitigkeit entzerrt werden, und es gilt anzutreten gegen Unwahrhaftigkeit, Feigheit und die sogenannte „Politische Korrektheit“ (Zeitgeist), denn jede Geschichte hat auch ihre Vorgeschichte!

Bis heute hat die Menschheit und die Politik offensichtlich nicht aus den Katastrophen des 20. Jahrhunderts gelernt. Zur Zeit finden weltweit 26 Kriege und Auseinandersetzungen mit Tod und Zerstörung statt; seit 24 Februar 2022 nun auch in unserer unmittelbaren Nähe. Für Optimismus bleibt leider nicht viel Raum, denn auch Klimawandel, Hungersnöte und Pandemien fordern Ideen und Frieden in der Welt. Große Sorgen müssen wir uns machen um unsere Kinder und Enkel!

zusammengetragen
von Ch. v. d. Groeben

„Haus der Bücher“, Paradeplatz 6, Königsberg (Pr)

Der „Königsberger Bürgerbrief“ vom Sommer 2022, bei dessen Lektüre unsereinen der schiere Neid packt, feiert 300 Jahre Buchhandlung Gräfe und Unzer. Das stolze Haus am Paradeplatz durfte sich bald die größte Buchhandlung Europas nennen. Der Ruhm dieses Königsberger Büchertempels strahlte in die ganze Provinz Preußen. Hatchard‘s in London ist mit seinen fünf Stockwerken voller Bücher ein ganz respektabler Rivale, aber für einen Ostpreußen doch nur eben Zweiter, höchstens.

Fassade der Buchhandlung am Paradeplatz, bei der Universität.

Gewiss, wir konnten auch in Bartenstein Bücher kaufen, aber die einschlägigen Läden, Zernechel zum Beispiel, hielten vor allem Schreibwaren feil. Wir kauften dort unsere Griffel, Federn und Federhalter und Schulhefte (liniert und kariert). Die Auswahl an Büchern war sehr, sehr beschränkt. Ohnehin kauften Kinder keine Bücher, die bekamen sie geschenkt.

Einmal aber durfte ich mir bei Gräfe und Unzer ein Buch aussuchen. Bei einem Kindergeburtstag in Königsberg hatte ich einen Gutschein gewonnen, den ich bei Gräfe und Unzer einlösen wollte. Ich betrat

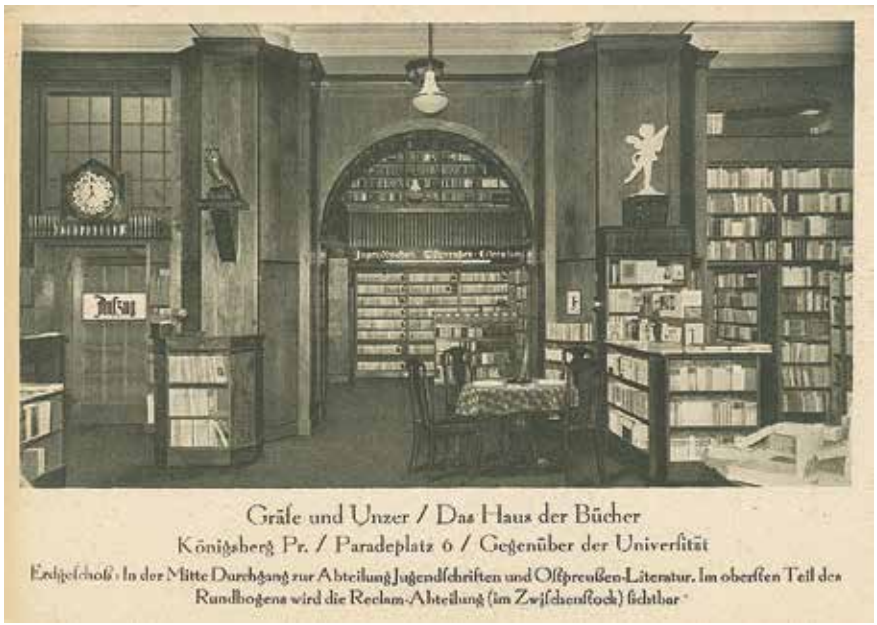
eine Zauberwelt. Stockwerk über Stockwerk - nichts als Bücher. Bücher in den Regalen, Bücher auf den Tischen, Bücher die Wände hoch in den Treppenhäusern. Hier ging es mit Ernst und Eifer nur um Bücher und darum, lesekundigen Menschen zum richtigen Buch zu verhelfen.

Es gab Leseecken für Erwachsene und eigens für die kleinen Kunden Leseplätze mit niedrigen Stühlchen und kleinen Tischen.

Dort konnten sie sich einlesen, Bücher stapelweise durchblättern, gegen immer andere austauschen, in Geschichten versinken. Keiner störte, jeder half. Bei diesem Besuch bei Gräfe und Unzer wählte das büchertrunkene Kind aus der Provinz schließlich die „Langerudkinder“ von Marie Hamsun, der Frau Knut Hamsuns. Ich habe das Buch wieder.

Als dann all dies Köstliche verloren war, machte ich mich auf die lange Suche nach dem, was noch zu finden war. Das Stöbern bei Bouquinisten und in Antiquariaten im In- und Ausland förderte noch ein Weniges zutage:

„Immanuel Kant in seinen letzten Lebensjahren“, verlegt im Verlag Gräfe und Unzer, „Königsberger Skizzen“ von Karl Rosenkranz, „Idyllen vom Baltischen Ufer“ und „Idyllen vom Lateinischen Ufer“, beide von Ferdinand Gregorovius, „Strandbriefe“ von Ludwig Passarge, „Im Bannkreis der Ostsee“ von Walter Hubatsch, „Deutsches Geistesleben in Ostpreußen“ von Götz von Selle und - nicht zu vergessen - „Doennig‘s Kochbuch“. Alle erschienen im Verlag Gräfe und Unzer, Königsberg (Pr.) !



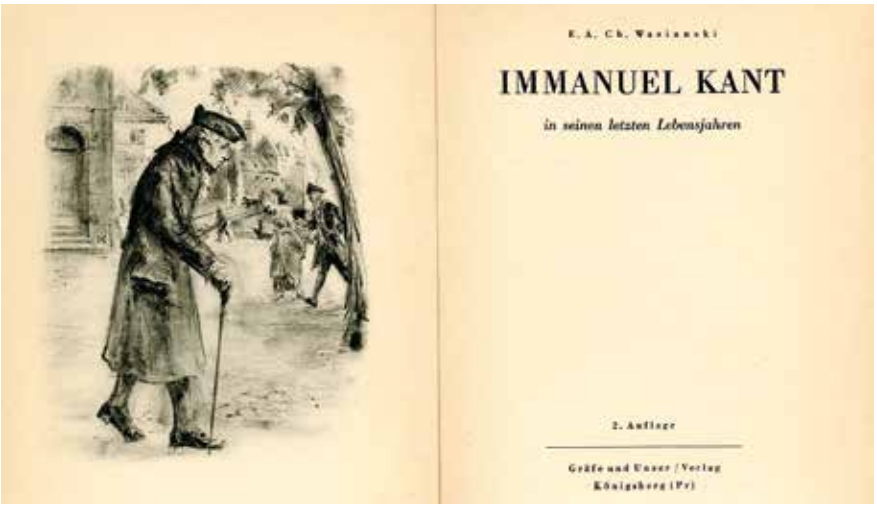
Angesichts der Menge des Verlorenen ist dies eine dürftige und betrüblich karge Liste, aber immerhin ! Jedes dieser Büchlein enthält ein Stückchen Trost.

Und wir können ja weiter in der Buchhandlung von Gräfe und Unzer einkaufen ! In der Grillparzerstraße 12 in 81675 München und am Rathausplatz 15 in Garmisch-Partenkirchen gibt es unser Gräfe und Unzer, mit einem neuen, der Zeit angepassten Angebot. Machen Sie Gebrauch davon !

Rosemarie Krieger

PS.: Ich muss wohl erklären, warum mich bei der Lektüre des „Königsberger Bürgerbriefs“ der schiere Neid packt: Oh, hätten wir, die wir uns um „Unser Bartenstein“ bemühen, eine solche Fülle der Mitwirkenden, eine solche Dichte der Informationen, einen solchen Reichtum an berichtenswerten Erinnerungen, ein so gut gefülltes Archiv alter Aufnahmen - und so viele Leser, die bereit sind, ihre Kenntnisse und Erinnerungen niederzuschreiben und weiterzugeben !
Mir bleibt also nur, diesen Neid zu überwinden und dem Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Königsberg, Herrn Hans Weigelt, herzlich zu gratulieren und ihm für sein Wirken Fortune und die richtigen Helfer zu wünschen.

R. K.



Bilder: Verlag Gräfe und Unzer

Bericht in der Rastenburger Zeitung, übermittelt von Jadwiga Piluk, Schippenbeil.

Die polnischen Namen sind durch die ehem. deutschen Namen ersetzt!

Das Museum restaurierte das Grabbanner eines Helden aus Wien

Im Museum in Rastenburg können Sie das restaurierte Grabbanner von Friedrich von der Groeben sehen. Als Vertreter einer der bedeutendsten preußischen Familien diente er mit König Jan III. Sobieski, inkl. Teilnahme an der Schlacht um Wien.

Das Banner befindet sich seit vielen Jahren in der Sammlung des Museums in Rastenburg. Vom 30. Mai bis 30. September 2022 wurde es einer Konservierungsbehandlung unterzogen. Möglich wurde dies durch das Projekt „Erhaltung des Trauerbanners Friedrich von der Groeben, Held der Schlacht um Wien“. Das Museum in Rastenburg erhielt für seine Umsetzung einen Zuschuss in Höhe von 48 750,00 PLN im Rahmen des Regierungsprogramms zur Unterstützung der Museumstätigkeit aus Mitteln des Ministers für Kultur und nationales Erbe aus dem Kulturförderungsfond.

Die Restaurierung wurde in Thorn durchgeführt und von Barbara Kwasiborska aus dem Atelier für Kunstrestaurierung Akroterion in Rastenburg durchgeführt. *„Den Restaurierungsarbeiten gingen historische Forschungen, detaillierte Fachstudien zum Erhaltungszustand der Fahnen, hauptsächlich in Material- und Mykologiestudien , voraus“,* sagt Marta Wojciechowska, Direktorin der W. Kętrzyński in Rastenburg. *„Das Denkmal wurde von Schmutz und Schichten gereinigt, Korrosionsspuren entfernt und die Verluste im Boden mit Konservierungspachtel ergänzt. Der gesamte Prozess wurde unter UV-Licht kontrolliert. Abschließend wurden die Verluste der Malschicht und Vergoldung ersetzt.“*

Das Banner besteht aus genietetem Kupferblech. Es ist 252 cm hoch und 132 cm breit. *„Die Fahne zu entfernen und in die Restaurierungswerkstatt zu bringen, sie dann zurückzugeben und im Mu-*

Foto: Wojciech Caruk

seumsraum wieder aufzuhängen, war für uns eine logistische Herausforderung. Acht Männer kämpften gleichzeitig mit dem Denkmal“, verriet Wojciechowska in einem Interview mit PAP. Es wurde im 18. Jahrhundert wahrscheinlich in einer Werkstatt in Bartenstein auf Wunsch der Erben des Verstorbenen gebaut. Es präsentiert Friedrich von der Groeben, seinen Stammbaum und das Familienwappen. *„Das Banner erfüllte in der Kirche in Groß Schwansfeld die Funktion eines Epitaphs und bildete eines der Elemente einer umfangreichen Grabkomposition mit einem beeindruckenden Grabsteindenkmal, das noch heute in der Kirche existiert“,* sagt Wojciechowska.

Das Banner wurde nach dem Zweiten Weltkrieg dank Zofia Licharewa an das Museum in Rastenburg geschickt, die damals viele wertvolle Denkmäler sicherte, die nicht von der Roten Armee geplündert wurden.

Am Freitag, den 28. Oktober 2022, hat das Museum die erste öffentliche Präsentation des Denkmals nach der Restaurierung veranstaltet, verbunden mit einer Diskussion über die Besonderheiten von Trauerbannern und Restaurierungsarbeiten. Das Treffen begann um 17.00 Uhr.

Wer war Friedrich von der Groeben?

Er wurde 1645 in Karschau (heute Karszewo in der Gemeinde Korschen) geboren. Er stammte aus einer der angesehensten preußischen Familien. Er war Generalleutnant im Dienst des polnischen Königs. Er wurde in die Gesandtschaften in die Türkei und zu den Tataren aufgenommen. An der Seite von Jan III. Sobieski nahm er am Wiener Feldzug von 1683 und an Expeditionen nach Moldawien und in die Ukraine teil. Er war auch Landrat von Osterode und Hohenstein (heute Olsztynek). Er starb kinderlos 1712 in Ponarien.

Wojciech Caruk

Erinnerungen an die Schule in Sporwienen

Im Sommer 2022 schrieb ich an meine in England verheiratete Cousine (jetzt 89 Jahre alt - sie war nach dem Tod ihrer Mutter mehrere Jahre bei uns in Paßlack):

Auf der Fahrt im Juli nach Paßlack habe ich in Sporwienen ein Bild von der Schule gemacht, an die Du dich vielleicht noch erinnern kannst.

Ihre Antwort:

Ich habe mich riesig gefreut über das Bild meiner alten Schule, es brachte so viele Erinnerungen. Ich glaube es war mindestens eine halbe Stunde, die wir für unseren Schulweg vom Gut Paßlack aus brauchten; oft wurde es viel länger, weil wir unterwegs schwatzten und Blumen für die Lehrerin am Wegrand pflückten. Es gab nur zwei Schulklassen, eine für die Lehrerin und die andere für den Schulleiter, der sehr gerne in seinem Garten arbeitete. Wenn er das tun wollte während der Schulstunden, dann musste ich auf seine Klasse aufpassen, denn ich war ja `von's Jut' und daher sehr passend für diese Aufgabe! Er war ein großer Hitler-Narr, grüßte wenn immer nur möglich mit erhobenem rechten Arm und schrieb in mein Poesie-Büchlein ein großes „Heil Hitler“ mit Stempel drauf.

Und meine ältere Schwester schrieb dazu:

An meine ersten Schultage in Sporwienen erinnere ich mich genau: Unser Kindermädchen Ella fuhr mich mit dem Rad dorthin, da ich doch so klein und zart war! Ich hatte einen schwarzen Ledertornister und saß mit noch einem Kind in der ersten Reihe auf einer damals üblichen Schulbank. Ich lernte Schreiben: Aufstrich - Abstrich-Aufstrich - Punkt = das war das i !! An mehr erinnere ich mich leider nicht. So war das damals nach Ostern 1944. Die großen Jungen und andere Kinder saßen in der letzten Reihe. Das war wohl früher so in den Dorfschulen.

Ch. v. d. Groeben

Elche überqueren im Oktober in Bartenstein die Rastenburger Straße.

Ernst Wiechert

„Wozu schreibt einer sein Leben auf, wenn es nun langsam zur stillen Neige geht? Die Narren schreiben ihre Weisheit auf und die Weisen ihre Irrtümer. Die Kinder ihre Träume vom Großsein und die Großen ihre Kinderzeit. Und aus allem webt sich wohl das Gewebe, das wir Leben nennen, das große, schöne, schwere und ganz und gar rätselhafte Leben.“ – Ernst Wiechert

Ernst Wiecherts Erinnerungen in „Jahre und Zeiten“ sind geprägt von seinen Schicksalsschlägen und Erlebnissen von der Jugendzeit in Ostpreußen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, von den Fronterfahrungen als Soldat im Ersten Weltkrieg und der Internierungszeit im Konzentrationslager. Mit dem bedrückenden Wissen um alles, was noch kommen sollte, erzählt der Dichter von seiner Jugendzeit, dem Erwachsenwerden und seinen Verlusten – und in alles eingewoben erklärt er den Entstehungsprozess seiner Werke.

Der Leser durchlebt mit dem Dichter seinen Werdegang: Vom Hadern mit seinen frühen Werken, vor allem dem Wald und dem Totenwolf, von dem Stolz und der Dankbarkeit für Das einfache Leben bis hin zur quälenden Niederschrift des Totenwaldes, seiner Erfahrungen im Konzentrationslager.

Jahre und Zeiten birgt den Schlüssel für das Verständnis des großen Dichters Ernst Wiechert, der am Ende seines Lebens nicht nur über sein Werk reflektiert, sondern auch über das, was in seiner Lebensspanne mit Deutschland und der Welt geschehen ist.

Ernst Wiechert wurde am 18.05.1887 im Kreis Sensburg, Ostpreußen, geboren. Er studierte in Königsberg, was bis 1933 im Schuldienst tätig und suchte danach seine neue Heimat und Berufung als Schriftsteller in Bayern. 1938 wurde er wegen seiner kritischen Schriften gegen den Nationalsozialismus verhaftet und ins KZ Buchenwald gebracht, wo er einige Monate verbrachte. Ernst Wiechert starb am 24.08.1950 in Rütihof am Zürichsee.:

„Wie wenig haben wir noch das Gefühl für die Schwingungen der Seele, die von jenseits der Weichsel kommt! Ihr hat Ernst Wiechert die Klanggestalt seiner Dichtung gegeben; sie ist östliche Musik, durchzogen vom Refrain der Naturgewalt und von der Stille. Selbst die Menschen sind Klänge, Akkorde; die Landschaft der Seen, Wälder, Dünen ist das Instrument. Diesem Element, weit mehr als dem eigentlich Erzählerischen, verdankt er seine Wirkung. Der Klang bleibt frei; er ist auf die eingebrochenen Brücken nicht angewiesen.“

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann es erhalten!

Wir danken allen Spendern, die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.

Das Steinorter Schloss in Masuren

Das Steinorter Schloss in Masuren ist der ehemalige Stammsitz der traditionsreichen ostpreußischen Adelsfamilie von Lehndorff. Sein letzter Besitzer, Heinrich Graf von Lehndorff, war einer der Verschwörer des 20. Juli 1944. Nach dem misslungenen Attentat auf Hitler in der „Wolfsschanze“ wurde er inhaftiert, zum Tode verurteilt und im September 1944 hingerichtet. Steinort ist im Januar 1945 von den Kriegszerstörungen verschont geblieben. Nach längerer Besetzung durch die Rote Armee seit1945 war im Schloss ab den 1950er Jahren eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (PGR) untergebracht. In den 1990er Jahren haben die Besitzer mehrmals gewechselt und ließen das Schloss stark verfallen. Seit 2009 gehört das Schloss der polnisch-deutschen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz, die sich um seine Rettung bemüht.

OL.

Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

Jahresprogramm / Ausstellungen 2023

24.9.2022 – 29.1.2023
Romantische Augen-Blicke
Gemälde und Zeichnungen deutschbaltischer Kunst des 19. Jahrhunderts aus einer Privatsammlung

19.11.2022 – 19.3.2023
Verschwunden
Orte, die es nicht mehr gibt

10.2.2023 – 21.5.2023
Bilder von Königsberg – Blüte und Untergang
Der Fotograf Fritz Krauskopf (1882-1945)

15.4.2023 – 22.10.2023
Franz Domscheit (1880-1965)
Maler aus dem Memelland

3.6.2023 – 3.10.2023
Die Familie von Kügelgen im Baltikum
Zäsuren und Brüche der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts anhand einer Familiengeschichte

14.10.2023 – 28.1.2024
Bräuche und Feste in Ostpreußen
Von Schmackostern über den Schimmelreiter bis zum Dreikönigstag

3.11.2023 – 5.11.2023
Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes
Kunsthandwerkermarkt

18.11.2023 – 25.2.2024
Die Kunstakademie Königsberg 1845-1945
Künstler aus zwei Jahrhunderten

– Änderungen vorbehalten –

Heiligengeiststraße 38 | D-21335 Lüneburg | Tel. 04131 75995-0 | info@ol-lg.de
www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Impressum

Herausgeber
„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser.
Internet: www.hkg-bartenstein.de

1. Vorsitzender:
Hans-Gerhard Steinke, Fasanenweg 12a, 25497 Prisdorf, Telefon (04101) 5686660, Mobil (0152) 33600944
E-Mail: hans-g.steinke@online.de

2. Vorsitzender:
Christian von der Groeben, Ringstraße 45, 97950 Großrinderfeld, Telefon (09349) 929252, Mobil (0173) 5639672
E-Mail: csgroeben@gmx.de

Kassenwart:
Klaus Tammer, Holzmeiershof 6, 32278 Kirchlengern, Telefon (05223) 650112
E-Mail: info@uhren-tammer.de

Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“,
mit beiliegendem Überweisungsauftrag an
Hannoversche Volksbank e.G., Hannover
IBAN DE78 2519 0001 0176 7739 00
S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H

Schriftleitung:
Christian von der Groeben
(Kontaktdaten siehe oben)
Auskünfte/Rückfragen bei **Ilse Markert,** Keltenring 47, 74535 Mainhardt, Telefon (07903) 7248

Familiennachrichten, Versand, Kreiskartei
An- und Ummeldungen für „UNSER BARTENSTEIN“, zum Beispiel Wohnungswechsel, personelle Veränderungen, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte an:
Christian von der Groeben
(Kontaktdaten siehe oben)
In UB 1/2023 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Februar 2023 bis 31. Mai 2023 aufgenommen. Diese müssen **gut lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch – bei den **Familiennachrichten bis zum 15. Februar 2023** eingegangen sein. **Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden.** Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen Namens- und Anschriftenänderungen.

Familienforschung
Günter Morwinsky,
Saßnitzer Straße 30, 18107 Rostock,
Telefon (0381) 722706
E-Mail: guenter.morwinsky@gmail.com

Patenbetreuer
31582 Nienburg
Stadt Nienburg: Frau Antonia Kleinert, Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1, Telefon (05021) Durchwahl 87-221
a.kleinert@nienburg.de.
Landkreis Nienburg:
Torsten Rötschke
Telefon (05021) Durchwahl 967-150
74575 Schrozberg/Wtt.
OT Bartenstein: Patenbetreuer:
Herr Johannes Strecker, Ortsvorsteher, Schloßstraße 75, Telefon (07936) 990179
j.strecker81@web.de.

Herstellung:
StutzMedia**Service**,
Frauenweiler Weg 22, 69168 Wiesloch
v.stutz@t-online.de
E-2022-103 – **Auflage:** 1.600

Redaktionsschluss für die Ende März 2023 erscheinende Ausgabe UB 1/2023 ist am **15. Februar 2023.**
Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – ausnahmslos – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

Bartensteiner Seite

Liebe Bartensteinerinnen und Bartensteiner

Wenn Sie den Wunsch haben, dass Ihr Geburtstag oder ein besonderes Hochzeitsdatum in Unser Bartenstein erscheinen soll, dann informieren Sie bitte rechtzeitig die Schriftleitung.

Bedenken Sie dabei, dass bis zum nächsten Erscheinen des Heimatblattes ein paar Monate vergehen und dann Ihr Geburtstag oder Hochzeitstagt vielleicht schon lange gewesen war.

Daher die Bitte, sich rechtzeitig zu melden.

Die Schriftleitung

Liebe Bartensteinerinnen und Bartensteiner

Jedes Mal kommen circa 50 Heimatblätter als unzustellbar zurück, das kostet viel Geld. Mit großem Zeitaufwand versuchen wir dann, die neuen Anschriften oder den Grund für die Annahmeverweigerung zu erfahren.

Bitte informieren Sie die Kreiskartei von jeder Veränderung. Die Daten der Bartensteiner mit den Nachkommen und deren heutigen Anschriften werden aber auch benötigt, um die Kreisgemeinschaft und deren Zusammenhalt zu stärken.

Leider weist unser Datenbestand einige Lücken auf. Wir versuchen, den Datenbestand auf den neuesten Stand zu bringen. Bitte unterstützen Sie uns aktiv dabei und erteilen Sie uns die erforderlichen Auskünfte für unsere Kreiskartei.

Vielen Dank
Ihr Kreisvertreter Hans-Gerhard Steinke

EU- Datenschutz-Grundverordnung

Liebe Leserinnen und Leser, am 25. Mai 2018 ist die EU-Datenschutz-Grundverordnung in Deutschland in Kraft getreten.

Daher möchten wir darauf aufmerksam machen, dass personenbezogene Veröffentlichungen Ihrer schriftlichen Zustimmung bedürfen.

Das bezieht sich besonders auf Glückwünsche in der Geburtstagsliste, Jubiläen und auch Traueranzeigen.

Kleine Vorschau auf die nächste Ausgabe!

- Aktuelles aus der Region Bartenstein
- Leserzuschriften
- u.v.m

Sie möchten Beiträge für UB liefern? Scheuen Sie sich nicht, uns Ihre Geschichten zu erzählen. Nehmen Sie Kontakt mit der Schriftleitung auf. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge in Form von Erlebnis- und Reiseberichten, Rezepten und anderen Hinweisen und Anfragen.